„Sozial braucht digital“ – Caritas-Kampagne 2019 zum digitalen Wandel

Bausteine und Predigtvorschläge für einen thematischen Gottesdienst

Lasst uns einen Gottesdienst gestalten

Jede Gemeinde und Gemeinschaft hat ihren eigenen liturgischen Stil ausgeprägt. Daher bieten wir keinen fertigen Mustergottesdienst an, sondern verschiedene Bausteine, die Sie nach Belieben und Bedarf kombinieren, ergänzen, verändern oder als Fundgrube für die Gottesdienstvorbereitung in Ihrer Gemeinde nutzen können.

Liedvorschläge

Aus dem Gotteslob

• Kommt herbei, singt dem Herrn	140	
• Komm, Heiliger Geist	342	
• Herr, unser Herr, wie bist du zugegen	414	
• Ich steh vor dir mit leeren Händen	422	
• Herr, dir ist nichts verborgen	428	
• Schweige und höre	433,2	
• Lass uns in deinem Namen, Herr	446	
• Komm, Herr, segne uns	451	
• Der Herr wird dich mit seiner Güte segnen	452	
• Herr, du bist mein Leben, Herr, du bist mein Weg	456	
• Suchen und fragen, hoffen und sehn	457	
• Litanei von der Gegenwart Gottes	557	
• Brich dem Hungrigen dein Brot	740	
• Sag ja zu mir, wenn alles nein sagt	781	

Aus „Erdentöne – Himmelsklang“

• Gottes Wort ist wie Licht in der Nacht	22	(GL 450)
• Ubi caritas et amor	69	
• Liebe ist nicht nur ein Wort	73	
• Ich bin der Ich-bin-da	115	
• Meine Zeit steht in deinen Händen	121	(GL 841)
• Jetzt ist die Zeit	139	
• Wenn das Brot, das wir teilen	154	(GL 470)
• In Ängsten die einen	173	
• Wenn einer zu reden beginnt	178	
• Wenn wir das Leben teilen	234	(GL 474)
• Menschen auf dem Weg	251	

Liturgische Texte

Gottesdienstanstoß (Hinführung nach der liturgischen Eröffnung und Begrüßung)

Die meisten von uns führen vermutlich ein Smartphone oder I-Phone mit sich, um im Alltag für ihre Mitmenschen gut erreichbar zu sein. Interessant wäre jetzt, wer von uns gerade online oder bewusst offline ist. Es kann ja sehr wohltuend sein, auch mal nicht erreichbar zu sein und sich eine „digitale Unterbrechung" zu gönnen. Wie auch immer: Heute, am Caritas-Sonntag unter dem Thema „Sozial braucht digital", sind wir eingeladen, bewusst online zu gehen. Vernetzen wir uns mit unseren Mitmenschen und mit Gott, der in unserer Mitte sein will. Bitten wir ihn, der uns in seinem Sohn Jesus Christus begegnet, um sein Erbarmen:

Kyrie

Herr Jesus Christus,
deine Botschaft ist universal. Sie verbindet Menschen weltweit, Reiche und Arme.
Herr, erbarme dich.

Herr Jesus Christus,
im Zeitalter des technischen Fortschritts und ständiger Veränderungen ist deine Botschaft der Maßstab unseres Handelns.
Christus, erbarme dich.

Herr Jesus Christus,
dein Geist der Liebe ermöglicht uns, in einer Welt, die immer globaler wird, gelassen und engagiert zu handeln.
Herr, erbarme dich.

Vergebungsbitte

Barmherziger Gott, wir glauben, dass du ein Gott bist, der Menschen miteinander verbindet. Vergib du unsere Schuld. Schenke uns einen Neuanfang und öffne du unsere Herzen und Sinne für die frohmachende Botschaft unseres Herrn Jesus Christus.

Tagesgebet

Menschenliebender Gott,
die Menschen sind nach deinem Bild geschaffen. Unsere globale und hochdigitalisierte Welt mit ihren vielen Gesellschaften verändert sich andauernd. Vieles ist im Wandel begriffen und fordert Menschen weltweit heraus, solidarisch und gerecht miteinander umzugehen. Komm du uns mit deiner Güte entgegen, befreie uns von Versklavungen und stärke uns in unserem Zusammenhalt.
Darum bitten wir dich im Heiligen Geist durch Jesus Christus, unseren Herrn, heute und in Ewigkeit.
Amen.

Preisgebet für eine Wort-Gottes-Feier
(z. B. nach dem Hören des Evangeliums)

Barmherziger Gott, deine Liebe ist ohne Maß und ohne Ende.
Jeden von uns hast du gewollt und auf den Weg zum Leben gerufen.
Unser Herz hast du angerührt,
dass wir deine Stimme hören und verstehen,
dich suchen und finden und in dir bleiben.
Zusammengeführt hast du uns (heute am Caritas-Sonntag), dass wir einander begleiten, stützen, helfen und ermutigen.
Berufen und gesandt hast du uns, zu geben und weiterzusagen, was wir empfangen haben.
Dafür wollen wir dir danken, Herr, durch Christus, deinen geliebten Sohn.
In ihm sehen wir: Deine Liebe ist ohne Maß und ohne Ende.

Barmherziger und treuer Gott,
wenn wir uns als Gemeinde versammeln um deinen Altar,
denken wir an Jesus, an sein Leben, an seine Art zu lieben,
seine Hingabe – sein Sterben, an seine Auferstehung und seine Verherrlichung bei dir in deinem Reich. (…)

Seinen Geist erbitten wir für uns,
seine Art zu lieben,
seine Freiheit und Hingabe.

Herr,
gib uns Augen,
dass wir die Zeichen der Zeit erkennen
und sehen, wo wir gebraucht werden.
Gib uns Ohren,
dass wir hören und verstehen,
wo du uns rufst.
Gib uns Hände,
die bauen an einer besseren Welt.
Gib uns Worte,
die eintreten für Gerechtigkeit und Frieden,
die Hoffnung schenken, trösten und ermutigen. (…)

Aus: Hopf Bernhard u. a. (Hg.): Erinnern – Danken – Feiern, Rollenbuch für Leiterinnen und Leiter von Wortgottesdiensten, Mainz 1999 (3. Auflage).

Gottesdienstelement nach Predigt oder Fürbitten

Die Gottesdienstteilnehmer werden zu einer SMS- oder Whatsapp-Aktion eingeladen. Schicken Sie einem Mitmenschen eine Mutmach-Botschaft! Vielleicht ist dies ein ein Gedanke zur gehörten Lesung, zum Evangelium oder zur Predigt. Oder einfach nur ein guter persönlicher Wunsch.

Fürbitten

Als Antwort auf die Fürbitten sprechen wir: Herr, erbarme dich.

Barmherziger Gott, dich bitten wir voller Vertrauen heute am Caritas-Sonntag

- für Menschen, die im Zeitalter der digitalen Revolution Angst davor haben, dass sich unsere Welt immer schneller verändert und erleben müssen, dass sie nicht mithalten können;
- für alle, die unter den Folgen von Fake-News und Verleumdung im Internet zu leiden haben;
- für Technikerinnen und Techniker, für IT-Expertinnen und IT-Experten, die Verantwortung tragen im Bereich der Informationsaufbereitung und Informationsverbreitung;
- für alle, die ihr Zuhause durch Hunger, Krieg, Terror und Unterdrückung verloren haben und auf der Flucht sind;
- für alle, die krank und einsam sind, die sich nach Geborgenheit und Zärtlichkeit sehnen;
- für alle, die sich in sozialen Netzwerken für benachteiligte Menschen einsetzen;
- für eine Gesellschaft, die nicht ausgrenzt, sondern offen ist für Fremde, Andersdenkende und Andersgläubige;
- für alle, die sich für mehr Zusammenhalt in unserer Gesellschaft engagieren;
- für mehr Chancengleichheit und Gerechtigkeit.

Barmherziger Gott, dein Sohn hat ein Herz für die Ausgegrenzten und Benachteiligten und verheißt uns Menschen ein Leben in Fülle. Deshalb loben wir dich durch deinen Sohn Jesus Christus in der Kraft des Heiligen Geistes heute und in Ewigkeit.
Amen.

Gabengebet

Herr, unser Gott,
dein Sohn hat uns versprochen,
er werde in unserer Mitte sein,
wann immer wir in seinem Namen versammelt sind.
Er selber erfülle das Lobgebet,
das wir über Brot und Wein sagen,
mit seiner Hingabe und Liebe,
damit dir gegeben werde,
was dir gebührt, heiliger Gott.
Darum bitten wir durch ihn, Christus, unseren Herrn.

Schlussgebet

Barmherziger Gott, du stärkst uns mit deinem lebenspendenden Wort, das aufrichtet und Menschen miteinander verbindet. Du stärkst uns mit Brot und Wein und ermutigst uns, an deine Gegenwart zu glauben. Wir bitten dich: Gib uns die Kraft und den Mut, uns in einer Welt, die sich unaufhörlich wandelt, besonders für diejenigen einzusetzen, die unsere Unterstützung benötigen. Darum bitten wir dich im Heiligen Geist, durch Jesus Christus unseren Herrn.
Amen.

Die Bausteine für den Gottesdienst wurden zusammengestellt von:
Diakon Markus Schwer, Stabsstelle Caritastheologie und Ethik,
Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Schriftlesungen und Predigtvorschläge

Lesung aus dem Buch Amos
1. Lesung
Am 6,1a.4-7
Weh den Sorglosen auf dem Zion und den Selbstsicheren auf dem Berg von Samaria, den Vornehmen des Ersten und den Völkern, zu denen das Haus Israel kommt!
Ihr liegt auf Betten aus Elfenbein und faulenzt auf euren Polstern. Zum Essen holt ihr euch Lämmer aus der Herde und Mastkälber aus dem Stall. Ihr grölt zum Klang der Harfe, ihr wollt Musikinstrumente erfinden wie David. Ihr trinkt den Wein aus Opferschalen, ihr salbt euch mit feinsten Ölen, aber über den Untergang Josefs sorgt ihr euch nicht.
Darum müssen sie jetzt in die Verbannung, allen Verbannten voran. Das Fest der Faulenzer ist vorbei.

Lesung aus dem ersten Brief an Timotheus
2. Lesung
1 Tim 6,11-16
Du aber, ein Mann Gottes, flieh vor alldem! Strebe vielmehr nach Gerechtigkeit, Frömmigkeit, Glauben, Liebe, Standhaftigkeit und Sanftmut. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben, zu dem du berufen worden bist und für das du vor vielen Zeugen das gute Bekenntnis abgelegt hast. Ich gebiete dir bei Gott, von dem alles Leben kommt, und bei Christus Jesus, der vor Pontius Pilatus das gute Bekenntnis abgelegt hat und als Zeuge dafür eingetreten ist: Erfülle deinen Auftrag rein und ohne Tadel bis zum Erscheinen Jesu Christi, unseres Herrn, das zur vorherbestimmten Zeit herbeiführen wird der selige und einzige Herrscher, der König der Könige und Herr der Herren, der allein die Unsterblichkeit besitzt, der in unzugänglichem Licht wohnt, den kein Mensch gesehen hat noch je zu sehen vermag: Ihm gebührt Ehre und ewige Macht. Amen.

Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas
Evangelium
Lk 16,19-31
Es war einmal ein reicher Mann, der sich in Purpur und feines Leinen kleidete und Tag für Tag glanzvolle Feste feierte. Vor der Tür des Reichen aber lag ein armer Mann namens Lazarus, dessen Leib voller Geschwüre war. Er hätte gern seinen Hunger mit dem gestillt, was vom Tisch des Reichen herunterfiel. Stattdessen kamen die Hunde und leckten an seinen Geschwüren.
Es geschah aber: Der Arme starb und wurde von den Engeln in Abrahams Schoß getragen. Auch der Reiche starb und wurde begraben. In der Unterwelt, wo er qualvolle Schmerzen litt, blickte er auf und sah von Weitem Abraham und Lazarus in seinem Schoß. Da rief er: Vater Abraham, hab Erbarmen mit mir und schick Lazarus; er soll die Spitze seines Fingers ins Wasser tauchen und mir die Zunge kühlen, denn ich leide große Qual in diesem Feuer. Abraham erwiderte: Mein Kind, erinnere dich daran, dass du schon zu Lebzeiten deine Wohltaten erhalten hast, Lazarus dagegen nur Schlechtes. Jetzt wird er hier getröstet, du aber leidest große Qual in

diesem Feuer. Außerdem ist zwischen uns und euch ein tiefer, unüberwindlicher Abgrund, sodass niemand von hier zu euch oder von dort zu uns kommen kann, selbst wenn er wollte.
Da sagte der Reiche: Dann bitte ich dich, Vater, schick ihn in das Haus meines Vaters! Denn ich habe noch fünf Brüder. Er soll sie warnen, damit nicht auch sie an diesen Ort der Qual kommen. Abraham aber sagte: Sie haben Mose und die Propheten, auf die sollen sie hören. Er erwiderte: Nein, Vater Abraham, aber wenn einer von den Toten zu ihnen kommt, werden sie umkehren. Darauf sagte Abraham zu ihm: Wenn sie auf Mose und die Propheten nicht hören, werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn einer von den Toten aufersteht.

Predigtvorschläge

Die folgenden Predigtbeispiele nehmen weniger Bezug auf die Texte der Lesungen am Caritas-Sonntag. Es handelt sich vielmehr um thematische Predigten zur Caritas-Kampagne „Sozial braucht digital", also zum Thema Digitalisierung und ihre Bedeutung für unser heutiges Leben.

Predigtvorschlag 1: „Sozial braucht digital"

Die „Digitalisierung" ist in aller Munde. Manche sprechen sogar von einer „digitalen Revolution", in der wir uns gerade befinden. Und tatsächlich: Nichts hat in den letzten Jahrzehnten unsere Welt, vor allem aber unser Zusammenleben so sehr verändert wie die Digitalisierung. Das Tempo der digitalen Transformation scheint immer mehr zuzunehmen und keiner von uns kann sich ihr entziehen. Dabei sind alle Lebensbereiche betroffen: angefangen beim Privatleben über die Geschäftsprozesse der Wirtschaft bis zu Medizin, Politik, Bildung und sozialer Arbeit. Twitter, Instagram, Facebook und WhatsApp gehören heute einfach dazu – ob wir wollen oder nicht.

Wussten Sie, dass die Anfänge der Digitalisierung bis ins 17. Jahrhundert zurück reichen? Der Philosoph und Mathematiker Gottfried Wilhelm Leibniz erfand damals den Binärcode. Dieser Binärcode ermöglicht, einfache und auch höherwertige Informationen mit zwei Ziffern – einer Eins und einer Null – in bestimmten Abfolgen darzustellen. Übertragen in elektrische Impulse lassen sich auf diese Weise mittlerweile immer komplexere Informationen in immer höherer Geschwindigkeit gleichzeitig und weltweit übermitteln. Eine Folge dieser gigantischen Informationsaufbereitung und -weiterleitung ist, dass alle denkbaren Daten miteinander verknüpft werden können und so riesige virtuelle Daten-Netzwerke und soziale Kommunikationsräume entstehen. Bei dieser Informationsaufbereitung überrascht es wohl niemanden mehr, dass sich das Wissen der Menschheit alle acht Jahre verdoppelt.

Junge Menschen – wir nennen sie die „digital natives" – haben keine Schwierigkeiten im Umgang mit den neuen sozialen Kommunikationsmitteln. Sie nutzen diese ganz selbstverständlich, intuitiv und gebrauchen sie für ihre Zwecke. Auch viele Ältere unter uns sind erstaunlich offen für digitale Medien. So manch einer geht bei seinen Enkelkindern in die Schule, um den Umgang mit Smartphone, Tablet und Co. zu lernen. Doch viele Zeitgenossen haben auch Vorbehalte oder sogar Angst vor dieser „neuen Welt". Und – das darf man ebenfalls nicht verschweigen – es gibt sie: die Gefahren und Risiken der Digitalisierung.

Eine Gefahr wird darin gesehen, dass die alles umfassende digitale Informationssammlung und -aufbereitung durch ihre unglaublichen Möglichkeiten dem Menschen zwar eine große Freiheit vorgaukelt, ihn in Wirklichkeit aber immer mehr in Funktionsabläufe und Handlungsmuster hineinzwängt. Diese sind immer schwieriger zu

durchschauen. Wenn zum Beispiel früher technikbegabte Bastler ihr Auto noch selber in ihrer Garage reparieren konnten, müssen sie heute ihr Auto bei einem Schaden in eine Fachwerkstatt bringen. Denn nur dort sind die Mechaniker in der Lage, mit speziellen Werkzeugen in das geheim gehaltene digitale Innenleben des Autos vorzudringen und einen Defekt zu beheben.

Oder: Denken Sie an Datensammelmaschinen wie Google und Amazon! Diese wissen über uns heute oft schon mehr als wir selbst. Google-Chef Eric Schmidt formulierte diesen Umstand wie folgt: „Wir wissen, wo Sie sind, wir wissen, wo Sie waren, und wir wissen mehr oder weniger, woran Sie denken."[1] Der Spruch „big brother is watching you" (auf Deutsch: „Der große Bruder beobachtet dich") aus George Orwells Roman „1984" – er ist längst Realität.

Kein Wunder, dass diese Realität vielen Menschen Sorgen und Angst bereitet. Uns drängt sich unweigerlich der Verdacht auf, dass die von Gott verheißene menschliche Freiheit sich als Illusion entpuppen könnte. Dass der Mensch mehr und mehr zu einem gläsernen Objekt der großen Konzerne wird. Dass persönliche Daten ungeschützt weitergereicht oder manipuliert werden. Dass bewusst gestreute Falschmeldungen – sogenannte „Fake-News" – den Ruf von Menschen beschädigen oder gar den Verlauf demokratischer Wahlen beeinflussen.

Sicherlich: Die neue Datenschutzgrundverordnung, die seit letztem Jahr gilt, bietet erste Ansätze, um vor Datenmissbrauch zu schützen. Doch insgesamt liegt in puncto Digitalisierung noch ein großes Lernfeld vor uns. Viele Fragen sind noch lange nicht beantwortet. So auch jene, was wir unter Freiheit und menschlicher Unverfügbarkeit verstehen und wie wir die Selbstbestimmung des Menschen stärken können. Gerade in dieser Zeit!

Der Deutsche Caritasverband greift deshalb in seiner diesjährigen Kampagne „Sozial braucht digital" das Thema „Digitalisierung" auf. Dabei werden die Entwicklungen der Digitalisierung nicht angstgesteuert beurteilt; die Caritas will vielmehr den Prozess konstruktiv, vorausschauend, offensiv und kritisch mitgestalten. Im Bereich der sozialen Arbeit geht es nicht darum, dass wir uns den anstehenden Veränderungen verschließen, sondern miteinander überlegen, wie wir sie zum Wohle des Menschen nutzen und wie wir unserem Selbstverständnis als Kirche gerecht werden können. Nicht die Gefahren, sondern die Chancen sollten unser Handeln bestimmen.

Und Chancen sehen wir in vielen Bereichen:

- Beispiel Medizin: Hier lassen sich durch die schnelle und komplexe Datenverarbeitung lebensbedrohliche Krankheiten inzwischen wesentlich schneller erkennen, und man kann rechtzeitig mit geeigneten Therapien gegensteuern. Bei der Medikation werden dem Arzt Nebenwirkungen sofort angezeigt und Alternativen angeboten.

- Beispiel Verwaltung und Industrie: Stupide Arbeitsvorgänge können durch intelligente Datenverarbeitungsprogramme ersetzt werden. Manche herkömmlichen Berufe fallen dadurch sicherlich weg; doch gleichzeitig entstehen neue und interessante Berufe, die zu gesellschaftlichen Problemlösungen und mehr Lebensqualität beitragen.

- Beispiel soziale Medien: Durch sie können Beziehungen ermöglicht und intensiver gestaltet werden. Sowohl der unter Einsamkeit leidende, pflegebedürftige Mensch als auch der Familienvater, der aus Syrien zu uns ge-

[1] Eric Schmidt zitiert nach: Ranga Yogeshwar: Nächste Ausfahrt Zukunft. Geschichten; aus einer Welt im Wandel, Köln 2017 (7. Auflage), S. 29.

flüchtet ist: Beide können jetzt unkompliziert über soziale Medien Kontakt zu ihren lieben Angehörigen aufnehmen. Über bestimmte Programme kann man auch in Echtzeit miteinander reden und sich dabei sehen.

- Beispiel soziales Ehrenamt: Auch die vielen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter profitieren von der Digitalisierung. Sie können sich jetzt via Internet umfassend über Möglichkeiten des Engagements von Kommunen, Kirche und Caritas informieren und sich selbst organisieren. Fort- und Weiterbildungsportale helfen ihnen bei der Qualifizierung.

Diesen Beispielen ließen sich noch viele weitere anfügen. Sie alle zeigen uns: Sozial braucht digital!

Nehmen wir einmal an, jemand hätte Jesus vor 2000 Jahren auf die Digitalisierung angesprochen. Wie hätte er wohl geantwortet? Jesus sind die Beziehungen zwischen den Menschen sehr wichtig. Deshalb hätte er die sozialen Medien sicher nicht abgelehnt. Vielleicht hätte er vor einem übermäßigen Gebrauch gewarnt. Vielleicht hätte er auf einen möglichen Missbrauch durch Reiche und Mächtige hingewiesen. Vielleicht hätte er sich besonders jener Menschen angenommen, die als mögliche „Verlierer der Digitalisierung" von der technischen Entwicklung „abgehängt" werden.

Vielleicht hätte Jesus uns das folgende Gleichnis erzählt:
„Mit dem Himmelreich ist es wie mit einer Frau und einem Mann, die sich ein Handy kauften, um Menschen aus nah und fern einzuladen, Reiche und Arme, um mit ihnen gemeinsam ein großes Fest zu feiern."

Im Gleichnis, das uns die Leseordnung für den heutigen Caritas-Sonntag vorgibt, spricht Jesus von eben diesen Reichen und Armen. Dabei wird deutlich, dass sein Herz uneingeschränkt für die Armen schlägt. Im Unterschied zum Reichen hat der Arme in unserem Evangelium einen Namen, nämlich Lazarus, was so viel bedeutet wie „Gott hat geholfen". Dem namenlosen Reichen, der nur seinen eigenen Vorteil sieht und sich nicht betreffen lässt von dem, was sich vor seiner Tür abspielt: ihm wird im Lukas-Evangelium nicht geholfen.
In unserer hochdigitalisierten Welt braucht es Menschen, die – bei aller Offenheit für neue Entwicklungen – umsichtig handeln. Menschen, die den Prozess der Digitalisierung konstruktiv, vorausschauend, offensiv und kritisch mitgestalten. Und dabei gerade jene, die auf Hilfe angewiesen sind, nicht aus dem Blick verlieren.

Pfarrer Oliver Merkelbach
Diözesancaritasdirektor

Predigtvorschlag 2: „Sozial braucht digital"

Liebe Schwestern und Brüder,

die Predigt am heutigen Caritas-Sonntag steht unter dem Motto: „Sozial braucht digital". Da wird vielleicht bei manchem von Ihnen der erste Gedanke, wenn Sie an die Begriffe Computer oder EDV denken, lauten: Oh Gott! Waren das nicht in den achtziger Jahren spät pubertierende Jugendliche, die mit umgekehrt aufgesetzten Baseballkappen in Cafés vor ihren Computern saßen und so mancher von den Älteren unter uns den Eindruck hatte: Wenn die ans Tageslicht kommen, dann zerfallen sie sofort zu Staub? Keine Freundin oder Freund, keine wirklichen Freunde im richtigen Leben, sondern nur in der Cyberwelt.
Ungefähr in diesem Zeitraum entstanden grundlegende Entwicklungen der heutigen Informationstechnologien. In Hinterhöfen und Garagen entwickelten sich heutige Weltkonzerne: Apple, Google und Co. sind aus unserer heutigen Welt nicht mehr wegzudenken. Die Gründer wurden zunächst nicht ernst genommen und un-

terschätzt. Das Internet entwickelte sich damals rasend schnell. Erst belächelt, dann ängstlich beäugt. Und heute ist es aus unserem Alltag fast nicht mehr wegzudenken.
Waren die Computer anfangs noch so groß, dass sie den halben Schreibtisch belegten, so passen sie heute in Uhren, Kühlschränke oder Mobiltelefone. Die heutige Rechenleistung eines Mobiltelefons übersteigt bei weitem die Leistungsfähigkeit der Computer, die bei der Mondlandung zum Einsatz kamen. Computer lassen heute Flugzeuge fliegen, halten Schiffe auf Kurs und helfen, Menschen am Leben zu erhalten.
Sicherlich wird so mancher von Ihnen jetzt denken: Na ja, aber es gibt auch viele Schattenseiten der Medaille. Durchaus richtig. Aber erlauben Sie mir, auf diese heute mal nicht näher einzugehen. Dem mündigen und engagierten Christen fallen hier sicher viele Ansätze beim Einsatz moderner Techniken ein, die zu verbessern wären. Nein, heute, am Caritas-Sonntag 2019, möchte ich die Gelegenheit ergreifen und Ihnen, liebe Brüder und Schwestern, Anhaltspunkte für den positiven Einsatz moderner digitaler Techniken vermitteln.
Viele junge Menschen helfen spontan und kurzfristig bei bestimmten Aktionen. Wir nennen sie „youngcaritas“. Diese jungen Kolleginnen und Kollegen setzen digitale Technologien ganz bewusst ein. Sie engagieren sich in sozialen Medien und stellen sich bewusst gegen Hetze und Menschenverachtung. Digitale Technologien sollen bewusst im kommenden Wahlkampf genutzt werden, um offen beispielsweise populistischen Parteien entgegenzutreten. Unsere Streetworker ermöglichen Jugendlichen den Zugang zum Internet und begleiten sie im kritischen Umgang mit diesen Medien. Denn leider sind soziale Netzwerke nicht immer sozial.
Im medizinischen Bereich gibt es viele sinnvolle Entwicklungen, die den Menschen Sicherheit geben und ihre Lebensqualität erhöhen. Technologien kommen beispielsweise in Armbändern zum Einsatz, die einen Notruf auslösen, wenn der oder die Trägerin nicht mehr in einer aufrechten Position sitzt oder steht. Wenn der Patient am Boden liegt, wird automatisch Hilfe angefordert. Dadurch wird es vielen Menschen möglich, weiter in den eigenen vier Wänden zu leben. Spielekonsolen, die meist von den Enkelkindern genutzt werden, können ebenfalls in Seniorenzentren zur Mobilisierung und sozialen Bildung genutzt werden.
In der Telekommunikation helfen uns diese Technologien, Arbeitsabläufe zu optimieren und mehr Zeit für die wesentlichen Aufgaben unserer Tätigkeiten zu schaffen. Das gilt auch für die organisierte und verbandliche Caritas:
Im Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart bilden die Technologien Datenverarbeitung, Sprache und Video eine Einheit. Teamleiter zum Beispiel auf der schwäbischen Alb können einfach ihre Mitarbeiter via Skype (zur Erklärung: Videotelefonie) ansprechen und kurze Besprechungen abhalten. Sie müssen deshalb nicht aufwändig mit dem Fahrzeug von einer Stadt in eine andere fahren. In einer zunehmend globalisierten Welt hilft diese Technologie, mit den jetzt in der Ferne lebenden Angehörigen in Kontakt zu bleiben. Großeltern können in Sekundenschnelle Kontinente überwinden und ein Gespräch mit den lieben Enkeln in Übersee führen.
Diese Beispiele zeigen, wie wichtig der soziale Einsatz von Technologien ist.

Aber was hat ausgerechnet das heutige Evangelium mit dem Thema „sozial braucht digital“ zu tun? Die Verbindung erschließt sich uns nicht sofort. Vielleicht liegt das daran, dass das Evangelium in einem sehr drastischen und düsteren Bild aufzeigt, wie es den Reichen nach dem Tod ergehen wird, die nicht offen sind für die materielle und seelische Not ihrer Mitmenschen.
Wenn wir das heutige Evangelium aber mehrmals durchlesen und meditieren, wird deutlich, dass es uns einige wichtige Maßstäbe an die Hand gibt, die wir beim Thema Digitalisierung oder in einer sich immer schneller verändernden Gesellschaft als Christen unbedingt berücksichtigen sollten.
Drei Maßstäbe fallen ins Auge:

1. In der frohen Botschaft Jesu stehen nicht Technologien und wirtschaftliche Interessen im Mittelpunkt, sondern immer der Mensch mit seinen vielfältigen Bedürfnissen. Das bedeutet in erster Linie, dass die digitalen Technologien dem Wohl der Menschen dienen müssen und nicht umgekehrt, dass der Mensch den Technologien und wirtschaftlichen Interessen zu dienen hat.

2. Das Evangelium verkündet den Gott Jesu als gerechten Gott. Er hat in besonderer Weise ein Herz für die Armen, für die er entschieden Partei ergreift. Bei allen gesellschaftlichen Veränderungen, die die Digitalisierung verursacht, dürfen wir die Armutsthematik also nicht ausklammern. Wir müssen uns als Christen und als diakonische Kirche aus Sicht des Evangeliums in unserer Gesellschaft immer wieder selbstkritisch fragen: Wer sind die Armen? Und: Sind wir offen für die Armen? Was sind ihre Sorgen und Nöte?
3. Und noch ein dritter Maßstab gilt es bei den gegenwärtigen Digitalisierungsprozessen in unserer Gesellschaft zu berücksichtigen; nämlich die Erfahrung, dass es in unserem Leben unumkehrbare Folgen geben kann und zwar nicht erst nach dem Tod – wie es das Evangelium uns vielleicht nahelegt –, sondern bereits zu Lebzeiten.

Ich bin mir sicher, dass moderne digitale Hilfsmittel uns schnell und effizient dabei unterstützen können, genau das zu tun, was uns Christen ausmachen sollte: nämlich dem Nächsten unbürokratisch zu helfen und ihn zu unterstützen, und zwar nach dem Motto der Caritas: „Not sehen und handeln“. Digitale Hilfsmittel erleichtern uns also den Zugang zu unseren Mitmenschen in einer globalen Welt. Wir selber können deshalb durch digitale Hilfsmittel leichter zum Nächsten werden für andere.

Und erlauben Sie mir, liebe Schwestern und Brüder, denen Computer und andere Technologien immer noch nicht ganz geheuer zu sein scheinen, zu sagen: Die Intelligenz sitzt noch immer vor dem Computer. Es liegt folglich an uns selber, ob und wie wir mit digitalen Medien umgehen.

Dieter Jansen
Bereichsleiter IT
Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.